

Globale Gesundheit: Eckpunkte der Wirtschaft für die Strategie der Bundesregierung

Koordination:



Dr. Alois Dörlemann

German Healthcare Partnership (GHP)

Gertraudenstr. 20

10178 Berlin

Tel.: +49 30 2028-1699

E-Mail: info@germanhealthcarepartnership.de

Web: www.ghp-initiative.de

Inhalt

Vorbemerkung

Kernbotschaften

Herausforderung Globale Gesundheit	1
Die Rolle der Wirtschaft	3
Qualitätsmerkmale für das starke internationale Potenzial der deutschen Gesundheitswirtschaft.....	3
Erfolgreiches Engagement in den Partnerländern	5
Grundsätze für Deutschlands Engagement in Globaler Gesundheit	6
Inhaltliche Prinzipien.....	6
„Wie“: Ganzheitlich, kooperativ und nachhaltig:	7
Prioritäre, strategische Themenfelder	8
Wie sollen die Ziele erreicht werden?.....	10
Erwartete Ergebnisse (in den nächsten fünf bis zehn Jahren)	11
Maßnahmen, Aktivitäten und notwendige Ressourcen	13
Beitrag der Privatwirtschaft zu den Maßnahmen und Aktivitäten ...	14
Intersektorale und akteursübergreifende Kooperation	15
Welche strukturellen Voraussetzungen sind erforderlich?.....	15
Welche Arbeits- und Kommunikationsstrukturen sind notwendig?	16
Stärkung intersektoraler und akteursübergreifender Zusammenarbeit.....	17
ANNEX: Beteiligte Verbände, Initiativen und Netzwerke	

Vorbemerkung

Die BDI-Initiative German Healthcare Partnership (GHP) wurde im Kontext einer entsprechenden Auftaktveranstaltung am 06. Juni 2018 vom Bundesministerium für Gesundheit angefragt, im Kreis der Akteure der deutschen Gesundheitswirtschaft Vorschläge für die Gestaltung einer Strategie der Bundesregierung zu Globaler Gesundheit zu koordinieren und diese bis Ende August 2018 in den diesbezüglichen Prozess einzuspeisen. Dieser Aufgabe hat sich die GHP gern angenommen.

Die Herausforderungen im Bereich Globaler Gesundheit sind immens und zielen darauf ab, verlässliche Gesundheitsversorgung auch in Entwicklungs- und Schwellenländern zugänglich zu machen.

Die deutsche Gesundheitswirtschaft ist mit ca. 7,3 Millionen Beschäftigten und 11,9 Prozent Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung in Deutschland ein wichtiger und großer Player und möchte einen Beitrag zur Verbesserung der globalen Gesundheitsversorgung leisten. Wir erkennen an, dass es Aufgabe des Staates ist, die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und gemeinsame Standards zu definieren.

Kernbotschaften

Deutsche Unternehmen stehen weltweit für hohen Qualitätsanspruch und Qualitätssicherung und setzen damit Qualitätsmaßstäbe beim Aufbau einer leistungsfähigen Gesundheitsinfrastruktur in Entwicklungs- und Schwellenländern. Allianzen mit anderen Industrieländern können die positiven Aspekte dieses Engagements verstärken.

- Die deutsche Gesundheitswirtschaft zeichnet sich durch hohe Innovationsstärke und qualitativ hochwertige Produkte insbesondere in den Bereichen Pharmazie, Labor- und Medizintechnik und der weitgehenden Ausstattung von Gesundheitseinrichtungen sowie der damit verbundenen Dienstleistungen aus. Sie trägt zu einer effizienten, effektiven und bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung bei. Dazu zählt auch ein ganzheitlicher Lösungsansatz, der Service und Wartung der Geräte sowie Schulungsleistungen und Technologietransfer, zum Teil auch lokaler Produktion in den Abnehmerländern beinhaltet und damit auf eine langfristige, nachhaltige Nutzenorientierung zielt.
- Der Aufbau eines „Global Health Hub Germany“ als intersektorale und interdisziplinäre Plattform sowie als zentrale Informationsstelle, Austauschforum sowie Generator für Innovationen und Schnittstelle zur Verzahnung mit nationalen und internationalen Akteuren im Bereich „Global Health“ wird von der deutschen Gesundheitswirtschaft als wichtiger Baustein für Deutschlands Rolle und Beitrag zur Lösung globaler Gesundheitsfragen angesehen.
- Die Stärkung von Gesundheitssystemen und deren Resilienz in Entwicklungs- und Schwellenländern ist eine prioritäre Aufgabe, mit der die betroffenen Länder nicht allein gelassen werden dürfen und zu deren Bewältigung deutsche Unternehmen wirksam beitragen können.
- Die Einbeziehung auch von solchen Staaten in Maßnahmen der Gesundheitssystemstärkung, die „Good Governance“-Leitlinien nach Maßstäben der Bundesregierung nicht hinreichend folgen, erscheint uns notwendig. Fragile Staaten bzw. Länder und Regionen mit nicht ausreichend resilienten Gesundheitssystemen sind einem erhöhten Risiko des Ausbruchs und der Multiplikation von Epidemien und Pandemien ausgesetzt und werden zunehmend Ursprungsländer armuts- und umweltbedingter Migration sein. Hier gilt es gegenzusteuern, indem die Schaffung von Arbeitsplätzen und der Aufbau leistungsfähiger Gesundheitsversorgungssysteme wirksam und nachhaltig gestützt und auch begleitende Maßnahmen gegen Korruption und für Good Governance gefördert werden.

Herausforderung Globale Gesundheit

Die Förderung eines universalen, nicht diskriminierenden Zugangs zu gesundheitlicher Versorgung („Leaving no one behind“) ist nicht nur ein Gebot von Humanität und Ethik, sondern auch einer der effektivsten Hebel in der globalen Gesundheitszusammenarbeit sowie in der weitergehenden Zusammenarbeit von Staaten („Global Health Diplomacy“) und darum eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Dies spiegelt sich u. a. in der Bedeutung von Gesundheit in den Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals - SDGs) der Vereinten Nationen (VN) wider.

Bei einer aktuellen Weltbevölkerung von rund 7.6 Milliarden haben ca. fünf Milliarden Menschen einen nur ungenügenden Zugang zu präventiven Maßnahmen und medizinischer Versorgung. Trotz des bisherigen, breiten Engagements in Globaler Gesundheit bilden übertragbare Krankheiten (Communicable Diseases), Epidemien bzw. Pandemien bekannter wie neuer Erreger, vernachlässigte Armutserkrankungen (z.B. Neglected Tropical Diseases - NTDs) und nicht übertragbare Krankheiten (Non-Communicable Diseases - NCDs) ein hohes Gefährdungspotenzial. Bis zum Jahr 2050 wird ein Bevölkerungswachstum auf etwa 9.7 Milliarden Menschen erwartet. Allein in Afrika wird dann die Bevölkerung auf 2.2 Milliarden Menschen steigen.

Die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den meisten afrikanischen Ländern fällt derzeit zunehmend hinter das Wachstum der Bevölkerung und deren berechtigte Ansprüche auf ein erfülltes Leben zurück. Auch die Folgen des Klimawandels stellen potentiell dramatische Bedrohungen für die menschliche Gesundheit und die Gesundheitssysteme dar und müssen in einer globalen Gesundheitsstrategie Beachtung finden. Migration und bewaffnete Auseinandersetzungen sind zu den direkten Folgen dieser Entwicklungen zu zählen. Zugang zu adäquaten sozialen Diensten (Gesundheit, Bildung), nachhaltige und einkommensrelevante Beschäftigung auch im Dienstleistungssektor (insbesondere in der Gesundheit) sind wesentliche Voraussetzungen für eine positive, realistische, individuelle Lebensplanung.

Die Entwicklung effizienter und integrativer Strategien zur Gesundheitssystemstärkung, medizintechnischer, pharmazeutischer, diagnostischer, labormedizinischer und versorgungstechnischer Lösungen für die nationalen Gesundheitssysteme unter Anwendung holistischer, systemischer Strategien muss – neben gezielten Maßnahmen der Prävention – ein Kernziel der globalen Gesundheitspolitik, der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und der internationalen Sicherheitspolitik sein.

Die Schaffung von neuen multisektoralen Kooperationen und Partnerschaften, entsprechend des SDG 17, ist daher eine wesentliche Maßnahme, für die sich die Bundesregierung gemeinsam mit allen Akteuren des Gesundheitsbereiches einsetzen muss. Die verschiedenen Sektoren – Wissenschaft & Forschung, Privatsektor, Zivilgesellschaft (Nichtregierungsorganisationen - NROs), internationale Organisationen und politische Institutionen – können jeweils besondere Erfahrungen, Stärken, Strukturen, Netzwerke und Kanäle zur Verfügung stellen, die auf komplementäre Weise ihre Wirksamkeit entfalten. Hierfür benötigt Deutschland eine dahingehend unterstützende Strukturinnovation. Das auf dem 9. World Health Summit im Oktober 2017 erstmals in größerer Öffentlichkeit erwähnte Modell eines „Global Health Hub Germany“ als intersektorale und interdisziplinäre Plattform sowie als zentrale Informationsstelle, Austauschforum und Generator für Innovationen und Schnittstellen zur Verzahnung mit nationalen und internationalen Akteuren ist hierfür besonders geeignet. Eine derartige Plattform könnte helfen, eine sinnvolle und positiv wirksame Zusammenführung und Bündelung sowie größere Kohärenz im Engagement Deutschlands in der Globalen Gesundheit zu schaffen und so einerseits zu einer weitgehenden Defragmentierung beizutragen, ohne andererseits einzelne Stimmen und Beiträge der jeweiligen Akteursgruppen und Akteure zu vernachlässigen bzw. zu verlieren.

Die Stärkung von Gesundheitssystemen und deren Resilienz – auch im Hinblick auf die erforderliche „Pandemic Preparedness“ – ist, insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern, mit großen Herausforderungen verbunden. Für deutsche Unternehmen stellen diese Länder gleichzeitig Märkte mit großen Chancen dar, in denen sie sich mit

ihrer vorhandenen Expertise sowie mit Leistungs-, Technologie- und Produktinnovationen in Politik- und Gesundheitssystemberatung, Konzeption, Bau, Ausstattung und Betrieb von Gesundheitsversorgungseinrichtungen, Labormedizin, Diagnostik, Medizintechnik, pharmazeutischer Forschung und Entwicklung (F&E), Gesundheitsversicherung, Logistik, Abfallmanagement und Recycling einbringen können.

Die Wirtschaft begrüßt und unterstützt das von der Bundesregierung seit ihrer G7-Präsidentschaft im Jahr 2014/2015 herausragende Engagement in der globalen Gesundheitspolitik. Der Schwerpunkt Gesundheitssystemstärkung ist dabei besonders wichtig und sollte innerhalb der G7 und G20 sowie im Austausch mit den internationalen Organisationen weiterentwickelt werden. Gleichzeitig begrüßt die Wirtschaft den Aufruf der Bundesregierung an WHO-Generaldirektor Dr. Tedros, dass die Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization - WHO) eine Koordinierungsrolle für das Engagement aller im Gesundheitssektor tätigen Akteure übernehmen solle. Auch hierdurch können Vorhaben gebündelt und weltweite, sektorübergreifende Partnerschaften gestärkt werden. Parallel sind bilaterale Vereinbarungen ein wichtiger Weg, wie bspw. solche der 5. Deutsch-Chinesischen Regierungskonsultationen. Bilaterale Vorhaben sind zudem Trigger für neue, sich an die sich ändernden Rahmenbedingungen angepasste und damit effektive Ansätze zur Gesundheitssystemstärkung, die von globalen Finanzierungsmechanismen aufgenommen und finanziert werden.

Allein für die Region südlich der Sahara werden nach Angaben der Weltbank in den nächsten sieben Jahren Investitionen von mindestens 35 Milliarden US-Dollar in die dortige Gesundheitsinfrastruktur als erforderlich angesehen, um wenigstens eine angemessene Grundversorgung im Sinne von „primärer Gesundheitsversorgung“, also einem sehr begrenzten Angebot an Dienstleistungen zu erreichen.

Zugleich wird dieser stetig weiter steigende Bedarf an politischer und humanitärer Unterstützung vor allem in Afrika südlich der Sahara weiterhin durch internationales, humanitär ausgerichtetes, dabei jedoch oftmals fragmentiertes und daher potenziell systemirrelevantes Hilfsengagement bedient; er wird aber nicht gespiegelt durch eine auch nur annähernd starke und kontinuierliche sowie von einer ausreichenden Finanzausstattung gekennzeichneten Marktnachfrage, während die nationalen politischen Steuerungsstrukturen weiterhin unter einem eklatanten Mangel an kompetentem Personal, finanzieller Ausstattung und nicht hinreichender Infrastruktur leiden. Dies führt dazu, dass gängige Marktmechanismen hier nicht funktionieren. Daraus entstehen letztendlich signifikante quantitative und qualitative Lücken zwischen den tatsächlichen Gesundheitsversorgungsbedürfnissen einer Bevölkerung und den zur Verfügung stehenden bzw. gestellten Kapazitäten.

Insbesondere im Bereich des SDG 3 und dessen Wirksamkeit in Richtung aller weiteren SDGs ist es erforderlich, das Engagement Deutschlands nicht nur auf Staaten zu richten, die nachweislich Good Governance-Leitlinien folgen, wie das u.a. im „Compact with Africa“ der Bundesregierung und dem „Marshallplan mit Afrika“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) richtigerweise postuliert wird, sondern gleichzeitig auch andere Länder gezielt in der Stärkung der Gesundheitssysteme zu unterstützen, da sonst insbesondere fragile Staaten bzw. Länder und Regionen mit nicht hinreichend resilienten Gesundheitssystemen einem erhöhten Risiko des Ausbruchs und der Multiplikation von Epidemien und Pandemien ausgesetzt sind und zunehmend Ursprungsländer armuts- und umweltbedingter Migration sein werden. Das Wesen von Epidemien und Pandemien ist dadurch geprägt, sich über Ländergrenzen hinaus auszubreiten. Deshalb ist auch die Förderung grenzübergreifender, regionaler Ansätze zur Stärkung der Gesundheitssysteme notwendig.

Um einen effektiven Beitrag zur Globalen Gesundheit leisten zu können, muss sich die Bundesregierung nicht nur politisch engagieren, sondern auch der internationalen Verpflichtung Deutschlands zur finanziellen Unterstützung nachkommen, indem sie für ihren Beitrag zu internationaler Entwicklung u.a. deutlich umfangreichere Finanzmittel als bisher bereitstellt und davon einen angemessenen Teil in die Globale Gesundheit investiert.

Die Rolle der Wirtschaft

Alle fünf Akteursgruppen der Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Think Tanks und Jugend können einen Beitrag zur Erreichung des Zieles der Verbesserung der Globalen Gesundheit leisten. Die verfasste Wirtschaft schätzt den Austausch mit allen Akteuren und begrüßt den partnerschaftlichen Ansatz. Unternehmen haben eine Gewinnerzielungsabsicht, müssen sich entsprechend auf dem internationalen Markt aufstellen und fördern neue Ideen und zukunftsorientiertes Handeln. Gerade dies sind wichtige Zutaten für nachhaltiges Wirtschaften, das essentiell ist, um dem Patienten und der Gesellschaft neue und bessere Gesundheitsleistungen bieten zu können. Neue Ideen, Innovationen, Bündelung und Nutzung der Interessen verschiedener Akteursgruppen und zukunftsorientiertes Handeln sind wichtige Bausteine für ein nachhaltiges Wirtschaften und starke Gesundheitssysteme. Gleichzeitig ist das globale Engagement der Unternehmen in besonderem Maße nachhaltig, da Unternehmen maßgeblich zur Schaffung von Arbeitsplätzen, Innovationen und Investitionen beitragen. Sie setzen dafür zusätzliche Gelder frei und gehen hohe unternehmerische Risiken ein.

Zudem bieten sich Chancen – nicht nur in den im engeren Sinne mit Globaler Gesundheit in Verbindung gebrachten, sondern allen systemisch damit zusammenhängenden Bereichen –, indem die deutsche Wirtschaft bspw. in Bezug auf die Folgen des Klimawandels Entwicklungs- und Schwellenländer dabei unterstützt, den auf der Nutzung fossiler Energien beruhenden Entwicklungspfad der Industrieländer zu überspringen und die Gesundheitssysteme klimaresilient und umweltverträglich zu gestalten (Stichwort: „Green Hospital“). Unter Anwendung systemischer Strategien kann die Privatwirtschaft so in enger Partnerschaft mit den Zielländern zur Gesundheitssystemstärkung beitragen.

Unternehmen kaufen ein, sie investieren, sie produzieren und/oder verkaufen ihre Produkte und Dienstleistungen. Durch ihre Innovationskraft und hohe Forschungsintensität leisten sie darüber hinaus ihren Beitrag dazu, den gesellschafts- und gesundheitspolitischen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. Deutsche Unternehmen stehen außerdem weltweit für hohen Qualitätsanspruch und Qualitätssicherung. Nicht nur die Unternehmen der Gesundheitswirtschaft, sondern auch alle anderen Akteure der Privatwirtschaft haben ein Interesse an der Gesundheit ihrer Mitarbeiter, ihrer Kunden und Lieferanten, der Unbedenklichkeit ihrer Rohstoffe sowie ihrer Produkte und Dienstleistungen, die sie verkaufen wollen. Die sich in diesen Dialog einbringenden Unternehmen übernehmen global gesellschaftliche Verantwortung (Corporate Social Responsibility - CSR). Sie stimmen ihre Verhaltenskodizes sowie Nachhaltigkeitsstrategien auf einen neuen Verhaltensstandard „Global Health“ ab.

Dieses Positionspapier konzentriert sich auf die Schwellen- und Entwicklungsländer. Für die Zusammenarbeit mit anderen Industriestaaten und den in den G20 organisierten Staaten wirbt die Wirtschaft aber gleichermaßen. Auch mit diesen soll die Bundesregierung strategische Gespräche führen und Allianzen bauen, um bei Richtungsentscheidungen innerhalb der weltweiten Staatengemeinschaft auf solide Partnerschaften und Verbündete zählen zu können. Dies soll auch dazu beitragen, die weltweiten Wertschöpfungsketten und die Entwicklung von internationalen Standards in Gesundheitssystemen voran zu treiben. Der Aufbau dieses Papiers orientiert sich an den vier Fragen und den jeweiligen Unterfragen, die das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) formuliert hat und reflektiert die Bereiche Prävention, Diagnostik, Behandlung und Rehabilitation.

Qualitätsmerkmale für das starke internationale Potenzial der deutschen Gesundheitswirtschaft

Dank leistungsfähiger Technik, effizienter und qualitativ hochwertiger Produkte und Dienstleistungen sowie Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit genießen Deutschland und deutsche Unternehmen ein hohes Ansehen im Ausland und sind damit bevorzugte Partner. Deutsche Unternehmen engagieren sich unter

anderem in afrikanischen Ländern und können so einen Beitrag zur Afrika-Strategie der Bundesregierung leisten und diese zudem ergänzen.

- **Global vertreten und exportstark:** Deutsche Unternehmen der Gesundheitswirtschaft sind exportstark, investitionsfreudig und weltweit vertreten. Sie sind global aufgestellt – dies gilt für ihre Wertschöpfungsketten wie für ihre Investitionen. Sie tragen zu Wissenstransfer und Wohlstand bei. Mit ihrem Kerngeschäft fördern sie Gesundheit und Wohlergehen von Menschen weltweit.
- **Netzwerke- und Kooperationen:** Teile der deutschen Gesundheitsindustrie und auch Akteure aus der Wissenschaft & Forschung sind bereits in internationalen und branchenübergreifenden Netzwerken und Kooperationen an der Entwicklung innovativer Gesundheitslösungen mit lokalen Akteuren passgenau involviert und leisten einen Beitrag, diese zugänglich zu machen.
- **Innovation und Qualität:** Deutsche Unternehmen investieren nachhaltig in die F&E neuer und verbesserter Medikamente, Medizin- und Labortechnik und nachhaltiger Gesundheitsversorgungssysteme und fördern dabei Kooperationen, Innovation, Entwicklung lokalen Know-hows, Technologie-Transfer und Kapazitätsaufbau. Kontinuierliche Weiterentwicklungen und Investitionen haben dazu geführt, dass die deutsche Industrie eine Vorreiterrolle bei der effizienten, nachhaltigen und hochwertigen Produktion von Medizinprodukten und Arzneimitteln einnimmt. Innovative und qualitativ hochwertige Produkte aus Pharmazie, Labor- und Medizintechnik zur Ausstattung von Gesundheitseinrichtungen und damit verbundene Dienstleistungen tragen zu einer effizienten, effektiven und bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung bei. Dazu zählt auch ein ganzheitlicher Lösungsansatz, der Service und Wartung der Geräte sowie Schulungsleistungen und Technologie-Transfer, zum Teil auch lokale Produktion in den Abnehmerländern beinhaltet und damit auf eine langfristige, nachhaltige Nutzenorientierung zielt. Für Gesundheitssysteme reduzieren sie Ineffizienzen und damit Kosten in anderen Bereichen des Gesundheitssystems. In der Wissenschaft tragen sie zu einem besseren Verständnis von Krankheiten und so zu noch mehr Innovation in Wissenschaft und Fortschritt bei.
- **Soziale Sicherungssysteme:** Mit seiner umfangreichen Expertise in der Entwicklung von sozialen Sicherungssystemen kann Deutschland mit Erfahrungen und ‚best practice‘-Modellen zu einer Stärkung von Gesundheitssystemen beitragen. Diese Expertise spiegelt sich auch in zahlreichen Dienstleistungen und Geschäftsmodellen u.a der Versicherungswirtschaft wider, die sich bedarfsorientiert skalieren und anpassen lassen.
- **Duales Ausbildungsmodell:** Deutschland bietet durch seine dualen Ausbildungsmodelle bewährte Studien- und Lehrgänge an, in denen Theorie und Praxis aufeinander abgestimmt sind. Diese bieten ideale Vorlagen für eine angepasste Weiterentwicklung der Curricula in Entwicklungs- und Schwellenländern. Sie sorgen für eine zukunftsorientierte Fachkräftesicherung und schaffen damit die Voraussetzungen für Investitionen und den Aufbau lokaler Produktions- und Dienstleistungsstandorte und fördern Beschäftigung.
- **Ethik:** Insbesondere die deutsche Gesundheitswirtschaft agiert und investiert in die Gesundheitssysteme einkommensschwächerer Länder transparent, partner- und zielorientiert, pragmatisch und effizient, und betont ethische Leitlinien als Prinzip für verantwortliches wirtschaftliches Handeln und eine nachhaltige Unternehmensführung.
- **Kapazitätsaufbau:** Deutsche Unternehmen der Consultingwirtschaft tragen maßgeblich zur Konzeption und Entwicklung der wichtigen sektorpolitischen, fachlichen und verwaltungstechnischen Qualifizierung (Politik und Strategieentwicklung, Situationsanalyse, Planung, Umsetzung, Evaluierung) der Fachkräfte in den entsprechenden Sektorstrukturen bei.
- **Digitalisierung:** Digitalisierungslösungen in Verwaltung, klinischen Dienstleistungen und Akteursvernetzung werden an die Bedarfe angepasst, erleichtern die Steuerung der Gesundheitssysteme und helfen, die Effizienz

des Einsatzes der verfügbaren Mittel zu steigern. Der Einsatz globaler Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) unterstützt den Ausbau und die Umsetzung von medizinischen Angeboten in Entwicklungsländern. Eine flächendeckende Vernetzung sicherer digitaler Datenverarbeitungssysteme ermöglicht die Erhebung und Analyse von Gesundheitsdaten, wodurch Gesundheitsangebot und -maßnahmen gezielt angepasst werden können und Patienten somit bspw. von dem Einsatz von Anwendungen profitieren, die auf Künstlicher Intelligenz (KI) basieren. Diese Technologien und deren Vernetzung ermöglichen eine präzisere Diagnostik sowie individuelle Behandlungsmethoden. Die digitalen Angebote unterstützen Patienten außerdem aktiv dabei, ihre Therapietreue zu erhöhen und die Sicherheit und Qualität der Arzneimitteltherapie durch ein medizinisches Monitoring der Behandlungsdaten teilweise in Echtzeit weiter zu verbessern. Digitale Angebote bieten Patienten zudem persönliche Schulungsprogramme zu ihrer Erkrankung (Disease Awareness Programme) und zu verbesserter Prävention. All diese Anwendungen sind gerade bei den behandlungsintensiven und das Gesundheitssystem besonders langwierig belastenden chronischen Krankheiten wichtig. Deutschland ist aufgrund der Wissenschafts- und Forschungslandschaft sowie des Know-hows der für derartige diagnostische Lösungen erforderlichen Komponententechnologien potenziell führend.

Erfolgreiches Engagement in den Partnerländern

- Deutsche Unternehmen investieren in dauerhafte lokale Produktions- und Dienstleistungsunternehmen und tragen so nachhaltig zu einkommensrelevanter Beschäftigung, wachsendem Haushaltseinkommen, wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung bei.

Beispiel: „Biomedical Engineers for Sub-Saharan Africa“: fünf deutsche Unternehmen (B. Braun, Dräger, Karl Storz, Siemens Healthineers und Sysmex Partec) haben sich zu einem Konsortium zusammen geschlossen, um in Kenia und dem Senegal die Ausbildung von medizinisch-technischen Fachkräften (z.B. Radiologietechniker, Labormediziner in der Diagnostik, etc.) zu unterstützen, womit die fachgerechte Nutzung und Wartung von Medizingeräten vor Ort langfristig sicher gestellt werden kann.

Beispiel: „Laboratoire Guinéo-Allemand“: Die Firma Health Focus betreibt ein medizinisches Diagnostikzentrum in Conakry/Guinea, das diagnostische Dienste nach deutschen Standards anbietet. Diese rein privatwirtschaftliche Investition dient auch als Zeichen dafür, dass nachweislich qualitativ hochwertige medizinische Dienstleistungen nach internationalen Standards rentabel auch in einem westafrikanischen Land dauerhaft angeboten, lokales Personal entsprechend aus- und weitergebildet und nachhaltige, adäquat bezahlte Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Beispiel: CBM und Ottobock kooperieren beim Bau einer Rehabilitationsklinik in Ruanda im Hinblick auf Ausstattung und Qualifizierung der Fachkräfte einer integrierten orthopädietechnischen Werkstatt, um durch den Aufbau eines Center of Excellence den Zugang und die Qualität der Versorgung für die Bevölkerung zu verbessern.

Beispiel: Sysmex Europe wird über eine Vereinbarung mit dem Gesundheitsministerium Burkina Fasos in den kommenden drei Jahren insgesamt über 1000 Labormitarbeiter im Land trainieren sowie 20 biomedizinische Ingenieure zu Laborleitern ausbilden.

- Deutsche Unternehmen sichern auch Behandlungsleistungen bei NTDs, deren Unterversorgung mit der „London Declaration“¹ adressiert wurde und indem sie Partner spezifisch darauf ausgerichteter Netzwerke sind wie dem Deutschen Netzwerk vernachlässigter Tropenkrankheiten.²

1 <http://unitingtocombatntds.org/london-declaration-neglected-tropical-diseases/>

2 <https://dntds.de/de>

Beispiel: Bayer unterstützt die WHO bei der kurzfristigen Versorgungssicherung durch Medikamentenspenden und Kooperationsprojekte im Kampf gegen Chagas Disease und bei ihrem Ziel, die Afrikanische Schlafkrankheit auszurotten. Gerade in der Demokratischen Republik Kongo profitieren davon Patienten. In den Kooperationsprojekten werden mobile lokale Einsatzteams finanziert, die in entlegenen Gebieten Diagnostik der Afrikanischen Schlafkrankheit und Überweisung an Behandlungszentren gewährleisten. Darüber hinaus unterstützt Bayer den Kampf gegen übertragbare Krankheiten wie Malaria durch Beiträge zur Vektorkontrolle. Damit beteiligt sich das Unternehmen auch an der öffentlich-privaten „ZERO by 40“ Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hat, Malaria bis 2040 auszurotten.

- Deutsche Unternehmen unterstützen darüber hinaus bestehende internationale Initiativen zur Eindämmung chronischer NCDs in Partnerländern, wie etwa die Access Accelerated Initiative, die auf partnerschaftliche Kooperationen zwischen Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft in Schwellen- und Entwicklungsländern setzt. Partner dieser Initiative sind etwa die NCD Alliance, PATH und die Weltbankgruppe.

Grundsätze für Deutschlands Engagement in Globaler Gesundheit

Die effektive Abstimmung mit allen wesentlich beteiligten Akteuren ausgehend von der nationalen Ebene hin zu einem Dialog in den internationalen Gremien wie der WHO und im Austausch mit den Vertretern der jeweiligen Regierungen ist essentiell, um deutlich verbesserte Synergieeffekte im Aufbau und der Stärkung von Gesundheitssystemen erreichen zu können.

- Abstimmung der strategischen Ansätze in der internationalen Zusammenarbeit bzgl. aller gesundheitsrelevanter Themen
- Abstimmung und Angleichung von Ausbildungs- und Arbeitsstandards
- Entwicklung von Akkreditierungs- und Zertifizierungsstandards

Dieser Prozess wird einige Jahre dauern; wichtig ist jedoch, dass er begonnen wird und die Umsetzung schrittweise erfolgt.

Inhaltliche Prinzipien:

- **Gesundheitssystemstärkung:** Ein funktionierendes Gesundheitssystem ist wichtigste Rahmenbedingung, um den Menschen in Zukunft eine Grundversorgung an Gesundheitsleistungen ermöglichen zu können. Es bietet klar definierte Pakete finanziell, soziokulturell und geographisch erreichbarer und qualitativ akzeptabler Gesundheitsdienste an. Vor allem in den Ländern Afrikas südlich der Sahara besteht weiterhin akuter Handlungsbedarf an finanzieller und fachlicher Unterstützung durch die Bundesregierung und alle Akteursgruppen.

Die Prioritätensetzung sollte unter Beachtung der Wirtschaftlichkeit erfolgen, um mit gegebenem Aufwand den bestmöglichen Nutzen nachhaltig zu erzielen. Dabei ist darauf hinzuwirken, dass das Ziel der UHC langfristig erreichbar wird, auch wenn aktuell nicht für jeden sofort alle Leistungen erbringbar sind.

- **Internationale Zielorientierung der SDGs der VN nutzen:** Die SDGs eignen sich als Orientierungspunkt für akteursübergreifendes Engagement und für eine aufgeklärte öffentliche Debatte. Branchenübergreifend erscheint dabei das Ziel SDG 3.8 am wichtigsten, der UHC-Ansatz der WHO. Weitere Kernziele sind das SDG 3.4 die Prävention und Behandlung von NCDs, sowie dem SDG 3.3 der Kampf gegen übertragbare und vernachlässigte

tropische Krankheiten, aber auch die Ernährungssicherung und die Förderung nachhaltiger Landwirtschaft unter SDG 2 sowie die Einleitung von Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gemäß SDG 13 – dabei sollte der Klimaschutz (Mitigation) Vorrang vor der Klimaanpassung (Adaptation) haben, da Anpassungsmaßnahmen allein die Folgen eines ungebremsten Klimawandels nicht kompensieren können.

- **„Health in all Policies“ auf deutscher, EU- und internationaler Ebene fördern:** Gesundheit ist ein ressortübergreifendes, multisektorales Thema. Gesundheit fordert und fördert Lösungen für Gesundheitsversorgung, Entstehen und Schutz von Innovation, Wachstum, Arbeitsplätze und Handel sowie Sicherheit und Verminderung ungewollter Migration.
- **Afrikastrategie des Bundes unterstützen:** Zur Verfolgung des Zieles der UHC bedarf es einer Finanzierung, die den Aufbau von Gesundheitsdiensten und Investitionen der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft durch eine Stärkung der Nachfrage ermöglicht sowie fachlich begleitet. Durch nachhaltige Bewirtschaftung dieser Versorgungsstrukturen wird langfristig die Verfügbarkeit und Ausbildung von qualifiziertem Fachpersonal sicherstellt.
- **Stadt-Land-Gefälle mindern:** Vor dem Hintergrund einer immer größer werdenden Versorgungslücke zwischen Stadt und Land, der Urbanisierung und einer alternden Gesellschaft ist der Zugang zu einer Gesundheitsversorgung auch in ländlichen Räumen nicht nur für Entwicklungsländer von größter Relevanz.
- **Innovation:** F&E kann nur durch eine ausreichende Finanzierung bspw. an den benötigten Produkt-, Technologie-, und Leistungsinnovationen Erfolge schaffen. Entwicklungen, die sich auf sehr spezielle Bedarfe in spezifischen Märkten richten, müssen gezielte öffentliche Förderungen erfahren – z.B. eine Förderung von Produktentwicklungspartnerschaften für neue Medikamente gegen NTDs und andere Krankheiten, die ausschließlich oder überwiegend in Schwellen- und Entwicklungsländern auftreten.

Durch geeignete Kooperationen sollten die Strukturen und Prozesse in den Partnerländern so gestärkt werden, dass eigene F&E-Aktivitäten intensiviert werden. Die Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen kann dabei helfen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Schaffung und Entwicklung geeigneter Rahmenbedingungen zur Innovationsförderung in den Partnerländern durch politische Unterstützung auf Ebene der beteiligten Regierungen.

Innovative Gesundheitsprodukte sind Lösung und nicht Last für nachhaltige Gesundheitssysteme. Es gilt, Innovationen durch Stärkung bzw. Aufrechterhaltung geeigneter Anreizsysteme, insbesondere dem Schutz des geistigen Eigentums, zu fördern.

„Wie“: Ganzheitlich, kooperativ und nachhaltig

- **Ganzheitlicher und inklusiver Ansatz:** Es gilt, Globale Gesundheit nicht als eine Themensammlung einzelner Handlungsfelder zu verstehen, sondern neben medizinischen auch sozioökonomische Aspekte zu berücksichtigen. Globale Gesundheit verbindet das SDG 3 mit den weiteren SDGs, wie dem Ziel zur Armutsbekämpfung (SDG 1), das auch den Aufbau sozialer Sicherungssysteme beinhaltet, dem SDG 2 zur Ernährung und nachhaltigen Landwirtschaft oder dem SDG 4, das explizit den Zugang zur Bildung für Menschen mit Behinderungen aufführt. Das Grundprinzip der SDGs „Leaving no one behind“ bezieht erstmals benachteiligte Bevölkerungsgruppen und Menschen mit Behinderungen in acht der 17 Entwicklungsziele mit ein. Menschen mit Behinderungen sind überproportional von Armut betroffen. So entscheidet eine qualitativ hochwertige und patientenzentrierte Gesundheits- und Hilfsmittelversorgung sowie Rehabilitation für Menschen mit Behinderungen in vielen Fällen über Zugang zur Bildung, Teilnahme am Arbeitsleben und soziale Teilhabe. Auf diesem Gebiet

bieten deutsche Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen wie bspw. Ottobock und CBM umfangreiche Erfahrungen und Lösungen, die weltweit skaliert werden können.

Kern der globalen Gesundheitsstrategie sollte ein umfassender Zugang zu Gesundheitsstrukturen sein. Dabei gilt es, flächendeckend eine Basisversorgung zu etablieren, die grundlegende Gesundheitsdienstleistungen – angefangen bei der Prävention über die Diagnostik und Behandlung von Krankheiten bis hin zur Rehabilitation – umfasst (UHC). Bei der Prävention müssen neben Impfungen auch weitere Aspekte wie Gesundheitsbildung und -aufklärung, Arbeitsschutz und -sicherheit, gesunde Ernährung, Hygiene und der Zugang zu sauberem Trinkwasser Berücksichtigung finden.

- **Kooperativer Ansatz:** Die Abstimmung aller relevanten Partner im Prozess ist ein wichtiger Grundsatz für die Zusammenarbeit. Dabei sollten alle wichtigen Akteure aus den einzelnen Bereichen zusammenarbeiten und die Prioritäten der Partnerländer müssen Berücksichtigung finden. Vor allem die Orientierung an lokalen Bedarfen und regionsbezogene Herausforderungen müssen bei Maßnahmen der internationalen Zusammenarbeit berücksichtigt werden. Die Komplementarität der Engagements der verschiedenen Akteursgruppen sollte dabei erkannt und auch politisch gefördert werden. Die Privatwirtschaft bringt die wirtschaftliche und somit nachhaltige, langfristige Planung und das entsprechende langfristige Engagement, die staatliche Zusammenarbeit den Zugang zu den öffentlichen Strukturen/Ministerien, die Universitäten den rationalen, wissenschaftlich fundierten Ansatz, und die NROs den Zugang zur Zivilgesellschaft bzw. effektive Ansätze zur Bewältigung akuter, gesundheitsbezogener Krisen mit ein.
- **Nachhaltigkeit:** Produkte und Dienstleistungen sollten sich am lokalen Bedarf sowie an Krankheitslasten und Gesundheitszielen orientieren. Um die Nachhaltigkeit sicherzustellen, sollten die Bedarfe und vorhandenen Kapazitäten sorgfältig analysiert werden, um darauf abgestimmt entsprechende Lösungen anzubieten. Dabei sollten, angefangen von der Verfügbarkeit von Versorgungseinrichtungen, der materiellen Ausstattung zum Beispiel mit medizinischen Geräten sowie Medikamenten, der Wartung der Infrastrukturen und den personellen Kapazitäten in Bezug auf Anzahl und Qualifikation entsprechender Gesundheitsfachkräfte sowie Managementkapazitäten- und Know-how, alle Aspekte beleuchtet werden, um eine größtmögliche Wirkung zu erzielen.

Der Aufbau bzw. die Förderung der Strukturen zur Verbesserung der Nachfrage nach Gesundheitsleistungen sichert die Nachhaltigkeit und stellt die Voraussetzung für die Wirksamkeit einzelner Projekte dar. Eine für alle zugängliche Versicherung, die Leistungen im Sinne einer UHC abdeckt, würde die Nachfrage und somit eine Basis für Beschäftigung und Ausbildung im Gesundheitsbereich schaffen. Eine Initialmaßnahme könnte darin bestehen, dass staatliche Fördermittel für personenbezogene Prämien bereitgestellt werden, die die lokale Nachfrage nach Gesundheitsprodukten unterstützt.

Wichtige Elemente von nachhaltigen Maßnahmen in der internationalen Zusammenarbeit sind die politische Förderung der strategischen Abstimmung unter allen relevanten Akteuren, die Förderung von bzw. Beteiligung an Wertschöpfungsketten in Partnerländern, die Schaffung von nachhaltiger Beschäftigung in Partnerländern als Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen und damit zur Bekämpfung von Fluchtursachen wie Armut und Krankheit, die Investition in Innovation und die Unterstützung für Partnerschaften verschiedener Akteursgruppen.

Prioritäre, strategische Themenfelder

- **Gesundheitssystemstärkung und UHC:** Ein partnerschaftliches, abgestimmtes und koordiniertes, ganzheitlich, langfristig, wirtschaftlich, bilateral (spezifisch, situationsgerecht) und multilateral (standardisiert) finanziertes

Vorgehen ist wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung von Qualität und Zugang zu Gesundheitsversorgung. Zu diesem Themenkomplex gehören die (Weiter-) Entwicklung nationaler Strategien und Governance-Strukturen, die Schaffung finanzieller Nachhaltigkeit der Gesundheitssysteme, u.a. durch neue Finanzierungsmodelle (z.B. Sozialversicherungssysteme, Gesundheitsversicherungen, Social Impact Bonds, Development Impact Bonds), bspw. Kofinanzierung von öffentlichen und privaten Geldern (Investitionen) und Absicherung der Investitionen, eine qualifizierte Bedarfsanalyse, Planung und Ausführung von Gesundheitsinfrastruktur-, Ausrüstungs- und Managementvorhaben, die Kranken- (Sozial-) Versicherungssystementwicklung. Ausgehend von den eigenen Erfahrungen kann Deutschland maßgeblich Unterstützung leisten beim Aufbau nationaler solidarischer Gesundheitsversicherungssysteme, die nachhaltige Investitionen in die Gesundheitsstruktur fördert und daher ein Schwerpunkt der deutschen Globalen Gesundheitsstrategie sein sollte.

- **Know-how-Transfer und Kapazitätsaufbau** durch praxisgerechte, anwendungsorientierte und an die Marktbedürfnisse angepasste Fachkräftequalifizierung unter Anpassung des dualen Ausbildungskonzeptes und durch Unterstützung von Entwicklung, Digitalisierung und Verbreitung von Lehr- und Lernmaterialien.
- **Bekämpfung nicht übertragbarer Erkrankungen (NCDs) durch verbesserte Prävention, Diagnostik und Behandlung:** Mit dem demografischen Wandel steigt auch die Zahl der chronischen Erkrankungen. Dies sind vor allem Krebs- wie auch kardiovaskuläre bzw. Gefäßverschlusserkrankungen, oftmals im Zusammenhang mit Adipositas, Diabetes, Schlaganfall und anderen neurologischen Erkrankungen, aber auch Arthrose, muskuloskelettale Erkrankungen (MSKE)³, Niereninsuffizienz und Osteoporose. Experten gehen davon aus, dass die Zahl der über 65-jährigen von 600 Mill. in 2015 bis 2050 auf 1,5 Milliarden steigt. Dadurch kommt eine enorme Herausforderung auf die Gesundheits- und Pflegesysteme zu. Daher ist es notwendig, auf Arbeitsschutz und -gesundheit zu fokussieren, frühzeitig mit der Entwicklung von entsprechenden Präventions-, Diagnostik- und Behandlungsprogrammen sowie dem Aufbau und der Stärkung von Rehabilitationsleistungen zu beginnen, um Menschen möglichst lange ein wirtschaftlich und gesellschaftlich produktives sowie selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Deutschland sollte sich daher dafür einsetzen, die Diagnostik und Behandlung nicht übertragbarer Krankheiten als integralen Bestandteil von UHC zu verstehen. Nur so können die Ziele unter SDG 3.4, die Behandlung NCDs zu verbessern, erreicht werden. Dafür soll der Wert innovativer Medikamente und Medizinprodukte beworben und Innovation durch Forschungsförderung und den weltweiten Schutz von Rechten geistigen Eigentums gefördert werden. Länder sollen Rechte geistigen Eigentums effektiv schützen und entsprechende Durchsetzungsmechanismen auch im Datenschutz im Bereich regulatorischer Zulassungsbestimmungen sicherstellen. Auch die finanzielle Erstattung von Behandlungen chronischer Krankheiten soll verbessert werden. Bspw. können Klinikpartnerschaften und geeignete Aus- und Fortbildungsaktivitäten zur Stärkung der Gesundheitssysteme vor Ort zu einer kompetenten Behandlung dieser Krankheiten beitragen.
- **Bekämpfung von Infektionskrankheiten inkl. der Antibiotikaresistenz:** zahlreiche deutsche Unternehmen leisten bereits einen wertvollen Beitrag hierzu, indem bspw. Pharmaunternehmen – trotz geringer Gewinnmargen – entsprechende Zulassungen aufrechterhalten und dem Gesundheitssystem zur Verfügung stellen und Unternehmen aus dem Pharmabereich in F&E-Aktivitäten und Spezialkenntnisse investieren, so u.a. im Bereich der Suche nach neuen Anwendungsgebieten (Repositioning oder Repurposing) bewährter Wirkstoffe in neue Indikationen, zum Beispiel gegen multiresistente Keime. Einige Beispiele hierfür sind das Antimykotikum Ciclopirox, cholesterinsenkende Statine (Inhibition von Spneumoniae), Gallium enthaltende Krebsmittel (gegen

³ Der Begriff muskuloskelettale Erkrankungen (MSKE) umfasst unter anderen entzündliche und degenerative Erkrankungen des Bewegungsapparats. MSKE sind weltweit häufig bei älteren Personen und stellen die Hauptursache chronischer Schmerzen, körperlicher Funktionseinschränkungen und dem Verlust an Lebensqualität dar.

multiresistente Keime), 5-Fluorouracil (antibiotisch und antiviral wirkend) und Mitomycin C gegen persistierende *Acinetobacter baumannii*-Infektionen. Weiterhin können deutsche Unternehmen im Bereich der Vektorbekämpfung, der Tiergesundheit, der Diagnostik sowie bei Medizinprodukten, die durch Hygiene und Infektionsschutz einen Beitrag zur Verringerung nosokomialer Infektionen und zum Schutz des medizinischen Personals leisten. Voraussetzung für die Reduktion dieser Infektionen ist das Bewusstsein für die notwendigen Maßnahmen. Dieses kann nur durch gezielte Aufklärung Schulung von Patienten und Personal erreicht werden. Diese präventiven Maßnahmen sollten einen Schwerpunkt bilden.

- **One Health und Ernährungssicherung:** Deutschland sollte zur Erreichung des SDG 2 der Ernährungssicherheit und -verbesserung, für Technologieakzeptanz und neue Lösungsansätze zur Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung eintreten und dabei u.a. auch den Bedürfnissen und Lebensbedingungen von Kleinbauern in ihrem lokalen Umfeld stärker Rechnung tragen. Hierfür sollten alle Interessen entlang der Lieferkette in die Politikgestaltung einbezogen werden. Dafür sollte zudem für damit in Verbindung stehende Maßnahmen aus den Bereichen Wasser und Hygiene, Klima(-wandel) und Landwirtschaft sensibilisiert werden, so bspw. um angemessene Bedingungen zu schaffen, die dazu beitragen Ernte- und Nachernteverluste zu vermeiden, um vom Anbau bis zum Verzehr die Qualität und Quantität verfügbarer Lebensmittel zu verbessern.
- **Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen:** Maßnahmen in diesem Bereich zielen ab auf einen verantwortungsvollen, möglichst CO₂-neutralen Betrieb von Gesundheitseinrichtungen und auf die Steigerung der Klimaresilienz von Gesundheitssystemen – gerade in Staaten, die vom Klimawandel besonders betroffen sind. Die Innovationskraft der deutschen Medizinwirtschaft bietet auch hier komparative Vorteile, u.a. bei der Entwicklung und Anwendung angepasster „Green-Hospital“-Technologien, von denen auch Entwicklungs- und Schwellenländer profitieren können.

Wie sollen die Ziele erreicht werden?

- **Expertise nutzen:** Beratung lokaler Partner durch die deutsche Consulting-Wirtschaft beim Aufbau von Gesundheitssystemen und der Entwicklung von Krankheitsbekämpfungsstrategien.
- **Stärkung von Prävention als sektorübergreifende Strategie der Gesundheitsförderung:** Implementierung einer klaren Strategie, wie eine Wende von einem reaktionären zu einem präventiven Ansatz gelingen kann, sowie eine umfassendere Betrachtung der deutschen Bundesregierung von Prävention (sowohl Primärprävention als auch Sekundärprävention). Verfahren der Bildgebung und Labordiagnostik ermöglichen eine sehr frühe Krankheitserkennung und individuelle Therapien, sowohl bei übertragbaren wie auch bei nicht übertragbaren Krankheiten. Durch eine frühzeitigere Therapie lassen sich Patienten besser und schonender behandeln, Krankheitskosten senken und langfristig die Wirtschaft durch eine gesunde Bevölkerung stärken. Der One Health-Ansatz, der Fokus auf eine wirksame Verbesserung der Arbeitsbedingungen (Arbeitsmedizin), eine rechtzeitige Gesundheitsaufklärung, eine frühzeitige Diagnostik und Behandlung chronischer Erkrankungen und die Stärkung des Bereiches der Rehabilitation sind wesentliche Bestandteile sektorübergreifender Krankheitsprävention.
- **Fachkräftequalifizierung:** Know-how-Transfer und Kapazitätsaufbau durch praxisgerechte und anwendungsorientierte Fachkräftequalifizierung. Duale Ausbildung ist ein Alleinstellungsmerkmal deutscher Berufsbildung und kann angepasst an lokale Bedarfe als Erfolgsmodell dienen. Die deutsche Seite kann hierbei im Rahmen von Kooperationen eine beratende Unterstützung beim Aufbau geeigneter Einrichtungen und Programme leisten, um den Arbeitsmarkt für Gesundheitsfachkräfte weiterzuentwickeln. Eine zunehmende Zahl von Partnern in Afrika spricht von „Dual Education“ anstelle von „Vocational Training“ und verweist dabei auf das deutsche Modell. Es gibt bereits vereinzelt Umsetzungen des Konzeptes, so bspw. in Botswana.

- **Kapazitätsaufbau im Bereich der Digitalisierung:** Der Auf- und Ausbau von sektorübergreifenden telematischen Infrastrukturen und Gesundheitsinformationssystemen zur Unterstützung einer effizienten und patientenzentrierten Gesundheitsversorgung und der Ausbau der Nutzung von telemedizinischen Versorgungsangeboten zur Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsdienstleistungen (Telemedizin), insbesondere mit einfacher Technologie (Smartphones, Tablets, „Store-and-Forward-Verfahren“⁴) und für eine breite Nutzergemeinde geeigneter Systeme, die nachhaltig und auch für Upscaling geeignet sind, sollte in Entwicklungs- und Schwellenländern öffentlich gefördert werden. Die Kombination mit Methoden der KI und des „Deep Learning“ (DL)⁵ erlauben die Nutzung und Bearbeitung großer, verfügbarer Datenmengen. Hierbei ist darauf Wert zu legen, Technologiekonzepte anzuwenden, die auf die Bedürfnisse und Infrastruktur der jeweiligen Länder und Regionen bzw. Rahmenbedingungen zugeschnitten sind.
- **Entwicklung und Aufbau nachhaltiger, lokaler Versicherungs-/Finanzierungslösungen der Gesundheitsdienste:** Zur Erreichung des Zieles der UHC muss die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen etabliert bzw. gefördert werden, bspw. stimuliert durch personengebundene Prämien aus staatlichen Fördermitteln. Komplexe Krankenversicherungssysteme wie in Industrieländern sind in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern nicht implementierbar. Sowohl im ländlichen Raum als auch in informellen Wirtschaftsbereichen fehlen dafür die Strukturen. Zugleich sind Krankenversicherungen aber ein wichtiger Faktor für die flächendeckende und stabile Nachfrage nach Gesundheitsleistungen. Infrage kommen also auch einfache Policen, die über pauschale Beiträge pro Monat einen Katalog relevanter Gesundheitsleistungen abdecken, somit eine Alternative darstellen. Die pauschalen Beiträge müssen so bemessen sein, dass sie von allen Bevölkerungsteilen gleichermaßen geleistet werden können. Eine Verbindung mit mobilen Zahl- oder Banksystemen vor Ort kann helfen. Defizite eines solchen Versicherungssystems müssen aus Steuermitteln oder Mittel der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ausgeglichen werden, bis sich das System selber trägt. Staatliche Behörden und Unternehmen sowie auch deutsche Unternehmen vor Ort können ihre Mitarbeiter zu einem höheren Beitrag mit Zusatzleistungen in dem System versichern und damit eine dynamische Entwicklung unterstützen.

Erwartete Ergebnisse (in den nächsten fünf bis zehn Jahren)

- **Erhöhung der ODA für Globale Gesundheitspolitik.**
- **Sicherung und Ausbau einer langfristigen bilateralen Gesundheitssystemförderung:** Globale Finanzierungsmechanismen stellen jeweils zusätzliche, im besten Fall komplementär wirkende Finanzmittel zur Verfügung, sind aber vor allem in Ländern mit schwachen Steuerkapazitäten meist nicht gesundheitssystemstärkend. Bilaterale Vorhaben, langfristig angelegt, sind dagegen sehr geeignet, auf Veränderungen des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umfeldes in den Partnerländern flexibel und rasch zu reagieren und geeignete Lösungsansätze zu unterstützen.
- **Längere Laufzeiten öffentlich geförderter Maßnahmen** sind mit entsprechenden Milestones einzuräumen, um die notwendige Kontinuität zu sichern und eine verbesserte Wirksamkeit zu erzielen.

4 „Store and Forward“ (SF): ein Vermittlungs- und Übertragungsprinzip, bekannt aus der Datenpaketvermittlung, bei der Datenpakete oder Nachrichten über Teilstrecken von einem Netzknoten zum nächsten weitergeleitet und in diesen zwischengespeichert werden (z.B. über einen Router), bevor sie an den Endadressaten übertragen werden.

5 „Deep Learning“, steht für tiefgehendes Lernen und bezeichnet eine Klasse von Optimierungsmethoden künstlicher neuronaler Netze, die zahlreiche Zwischenlagen („Hidden Layers“) zwischen Eingabe- und Ausgabeschicht („Input“ und „Output Layers“) haben und dadurch eine umfangreiche innere Struktur aufweisen. Technisch orientiert es sich an der Funktionsweise des menschlichen Gehirns und ermöglicht es Maschinen, selbständig Daten zu analysieren, Prognosen abzugeben und Entscheidungen zu treffen.

- **Schaffung eines „Global Health Hub Germany“ und politische Unterstützung effektiver internationaler Abstimmung** von Strategien zur Gesundheitssystemstärkung und zur Prävention, Diagnostik, Behandlung von Krankheiten sowie zur Rehabilitation unter Anwendung eines inklusiven und partizipativen Ansatzes.
- **Unterstützung für die Etablierung einer globalen „Biotech-Infrastruktur“ in Schwellen- und Entwicklungsländern, mit Schwerpunkt auf Impfstoffen:**
 - Schaffung von Anreizen/Modellen für eine nachhaltige Finanzierung, um notwendige F&E-Programme im Bereich Globaler Gesundheit zu stärken;
 - Unter Leitung von Deutschland sollte sich eine Gruppe von WHO-Mitgliedern und privaten Firmen zusammenschließen, um an globalen Lösungen zur nachhaltigen Versorgung mit Impfstoffen und Medikamenten zu arbeiten und damit zur Verbesserung der globalen Biotech-Infrastruktur beitragen.
 - Ein Schwerpunkt sollte das Bestreben sein, den Aufbau einer Biotech-Infrastruktur vor Ort in dafür geeigneten Ländern zu unterstützen, um deren lokale Kapazitäten und Fähigkeit zur unabhängigen Selbstversorgung zu stärken. Zu einer lokalen Biotech-Infrastruktur gehören Kapazitäten für lokale Forschung und Entwicklung, lokale Fertigung und die nötigen regulatorischen Strukturen zur Qualitätssicherung und des geordneten Vertriebs und Einsatzes der Medikamente und Impfstoffe;
 - Handelsabkommen sollen für innovative Medikamente den Marktzugang erleichtern. Sie sollen Rechtssicherheit im Bereich Schutz von geistigem Eigentum und zügige Zulassungsverfahren sicherstellen
 - Schaffung des entsprechenden „Pull-Effektes“ am Ende der F&E-Wertschöpfung, damit Marktmechanismen den vielen F&E-Fördermaßnahmen Nachhaltigkeit verleihen;
- **Aufbau bzw. Stärkung der lokalen Nachfrage nach Gesundheitsleistungen durch staatliche Fördermittel:** bspw. wie beschrieben durch personengebundene Prämien oder den Ausgleich von Defiziten für einfache Versicherungspolice mit pauschalen Beiträgen, die relevante Gesundheitsleistungen abdecken.
- **Definition eines Kataloges relevanter Gesundheitsleistungen im Bereich Primary Care (Basic Primary Care Services Catalogue):** zur breiten Basisgesundheitsversorgung der Bevölkerung in den Partnerländern. Auch die Behandlung chronischer Krankheiten sollte darin aufgenommen werden.
- **Förderung der Entwicklung und Einführung angepasster Solidarsysteme für einen einfachen und bezahlbaren Zugang** zu qualitativ akzeptablen Gesundheitsdienstleistungen für 80 Prozent der städtischen (Herausforderung Zahl der Patienten) und 75 Prozent der ländlichen Bevölkerung (Herausforderung Abdeckung der Fläche/Entfernung).
- **Einbeziehen der Bevölkerung in diese Systeme und Zugang zu verständlichen Informationen** über die Angebote und den diesbezüglichen Zugang.
- **Förderung von Krankenhäusern als Referenzzentren in Entwicklungs- und Schwellenländern als 360° Design/Build/Operate & Transfer-Projekte (Bereitstellung- und Betreibermodelle):** Diese sollten einer Managementkontrolle gemischter Projektteams (deutscher und Fachkräfte des Partnerlandes) unterliegen – mit dem Ziel der kompletten Übergabe an nationale Betreiber, nachdem sich die notwendige Managementkultur entwickelt hat. Consulting-Budget und Krankenhaus-Budget müssten dabei strikt getrennt sein. Durch ihren partnerschaftlichen Ansatz sind derartige Projekte nicht nur nachhaltig, sondern dienen mit der umfassenden Ausrichtung – bspw. einer Klinik mit verschiedenen medizinischen Fachbereichen und vor- sowie nachgelagerten Wirtschaftsbereichen wie Medikamentenherstellung oder ambulanter Nachbetreuung – oft als Initialgeber und schaffen Synergien.
- **Deutsche Krankenhaustechnologie:** als zentraler Bestandteil langlebiger systemintegrierter Krankenhäuser soll als Referenz für weitere Krankenhäuser angenommen werden.

- Die den **Krankenhäusern angeschlossenen Ausbildungszentren**, bspw. Krankenpflege, Physiotherapie, labormedizinische, bildgebende Diagnostik, etc., sollten Lehrpläne in der Ausbildung nutzen, die sich an deutschen (europäischen) Standards orientieren und daher besonders qualifizierten und engagierten Auszubildenden die Möglichkeit eröffnen, an jedem Standort, auch international arbeiten zu können.
- **Qualitätsverbesserung** durch Etablierung von Standards/Richtlinien, Berichts- und Lernsystemen und durch international abgestimmte Akkreditierungs- und Zertifizierungsmaßnahmen.
- **Austausch von Lernerfahrungen** zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen zwischen lokalen, regionalen und globalen Organisationen und Berufsverbänden mit dem Ziel der Beschäftigungsförderung.

Maßnahmen, Aktivitäten und notwendige Ressourcen

- **Katalog für die Grundversorgung weiterentwickeln:** Weiterentwicklung und Definition eines Katalogs zur medizinischen Grundversorgung, bspw. durch Unterstützung der WHO. Dieser Katalog muss dabei die sich verändernde weltweite, bzw. landesspezifische Gesundheitslast berücksichtigen und die zu seiner Umsetzung notwendigen strukturellen Maßnahmen in den betreffenden Ländern benennen. Internationale Organisationen berücksichtigen derzeit insbesondere übertragbare und vernachlässigte tropische Krankheiten, um der aktuellen Krankheitslast in Entwicklungs- und Schwellenländern zu begegnen. Eine besondere Herausforderung stellt aber der weltweite Anstieg chronischer oder nicht übertragbarer Krankheiten (*NCDs*) dar. Schon im Jahr 2015 waren 70 Prozent aller Todesursachen auf *NCDs* zurückzuführen: 45 Prozent auf kardiovaskuläre Krankheiten, 22 Prozent auf Krebs, neun Prozent auf Lungenkrankheiten, wobei in Ländern mit mittlerem Einkommen und niedrigem Einkommen die Anzahl der chronischen Erkrankungen überproportional ansteigt. Die drei häufigsten Todesursachen – Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und Atemwegserkrankungen – könnten im Jahr 2020 für 50 Prozent der globalen Gesundheitsausgaben verantwortlich zeichnen.
- **Nationale Pläne fördern:** Unterstützung der Entwicklung und Umsetzung nationaler Gesundheitsentwicklungs- und Umsetzungspläne, die sich an lokalen Gegebenheiten und Anforderungen in den Partnerländern orientieren.
- **Infrastruktur und Ausbildung fördern:** Unterstützung der Konzeption, des Aufbaus und des Erhalts der Strukturen für medizinische Versorgung und Ausbildung. Unterstützung der Bedarfsanalyse, Planung und Errichtung der notwendigen Infrastruktur und der technischen Ausrüstung sowie bei der Entwicklung und Umsetzung von Instandhaltungskonzepten. Lieferung, Inbetriebnahme und Betrieb der technischen Ausrüstung. Know-how-Aufbau für Betrieb und Wartung der technischen Ausrüstung.
- **Vorantreiben der Digitalisierung** von Gesundheitsinfrastruktur und Vernetzung durch Standardisierung von Schnittstellen zu sicherem Datenaustausch.
- **Aus- und Weiterbildung verbessern:** Verbesserung der Qualität und Quantität des Aus- und Weiterbildungsangebots für Gesundheitsfachkräfte und Managementpersonal (Führungskräfte und Entscheidungsträger) in den Partnerländern. Investition in Ausbildungseinrichtungen durch finanzielle und technische Unterstützung bei Modernisierung oder Ausstattung mit bedarfsorientierten Geräten und Verbrauchsmaterialien.
- **Diagnostik stärken:** Unterstützung der Verbesserung der Diagnostik durch die bereits heute flächendeckend verfügbare und skalierbare Automation, Standardisierung und Digitalisierung mikrobiologischer Verfahren.
- **Qualitätsorientierte Leistungsvergütung:** Eine nachhaltige und langfristig die Lebensqualität des Patienten sichernde Gesundheitsversorgung kann nur mittels einer an Qualität – und nicht ausschließlich anhand quantitativer Merkmale – gemessenen Leistungsvergütung erzielt werden. Bspw. können qualitativ hochwertigere medizinische Geräte zu einem schnelleren, besseren und langfristig wirksameren Behandlungsergebnis führen.

Deren Einsatz gilt es im Interesse des Patienten zu fördern und Versorger beim Einsatz dieser Technologien zu unterstützen.

- **Öffentliche Gesundheit steuerlich fördern:** Die Bekämpfung von Infektionskrankheiten inkl. der Antibiotikaresistenzen sollte steuerlich gefördert werden, sofern Marktmechanismen versagen. Zunehmend wächst die Bedeutung von Infektionskrankheiten, bspw. der zeitweise bereits überwunden geglaubten Tuberkulose. Zu diesem Zweck ist ein Fond zu gründen, der speziell auf Förderung von zentralisierten Laborleistungen ausgerichtet ist. Dieser unterstützt die Bündelung von diagnostischen Kompetenzen in Diagnostischen Exzellenzzentren für den Kampf gegen Antibiotikaresistenzen auf einer regionalen Ebene. Die bevorzugte Ansiedlung dieser Exzellenzzentren an Universitätskliniken fördert Forschung und Lehre. Zudem trägt die Zentralisierung zu einer Marktkonsolidierung im Krankenhaussektor bei. Darüber hinaus könnten *EU-weite Förderungsfonds innovative, grenzüberschreitende Versorgungsprojekte mit einer entsprechenden Evaluation den Zugang in der Breite unterstützen (z.B. im Euregio-Raum).*
- **Förderung der Patientensicherheit:** Entscheidend ist die Einführung strukturierter Früherkennungsprogramme. Insbesondere die behandlungsassoziierten Erkrankungen sind in der Regel Folge unzureichender Hygiene. Eine hohe Compliance zu evidenzbasierten Leitlinien zur Infektionsprävention ist deshalb neben effektiven Impfprogrammen eine weitere wichtige Voraussetzung. Auch im Zusammenhang mit dem zielgerichteten Einsatz von Antibiotika sollte die Förderung der F&E innovativer und effektiver Impfstoffe, präventiver Maßnahmen, Diagnostika und Therapeutika weiter vorangetrieben werden. Dabei sind insbesondere mikrobiologische Verfahren in Betracht zu ziehen, welche bereits heute kostengünstig und flächendeckend einsetzbar sind und damit einen niedrighwelligen Zugang ermöglichen. Zudem ist ein länderübergreifender Dialog und Abstimmungsprozess einzuleiten, der ein koordiniertes, länderübergreifendes Vorgehen mit dem Ziel ermöglicht, unter dem Gesichtspunkt „Patientensicherheit“ allen Patienten ein einheitliches Schutzniveau zu gewähren.

Beitrag der deutschen Privatwirtschaft zu den Maßnahmen und Aktivitäten

Die verfasste Wirtschaft, die sich zur Strategie der Globalen Gesundheit bekennt, sollte sich gezielt, sichtbar und in enger Kooperation mit den anderen Akteursgruppen für die Zielerreichung in ihren spezifischen Bereichen einsetzen und folgendes Leistungsportfolio gebündelt verfügbar machen:

- Unterstützung der Gesundheitssysteme in den Partnerländern durch langfristige qualifizierte Beratung, Begleitung, bzw. ggf. Übernahme der Verantwortung für das Management und den Betrieb von Gesundheitsversorgungseinrichtungen in den Partnerländern.
- Entwicklung von Krankenversicherungssystemen zur Verbesserung des finanziellen Zugangs zu Gesundheitsdiensten.
- Entwicklung angepasster „Digital Health-Anwendungen“ zur Verbesserung der Qualität und auch des Zugangs zu Gesundheitsdiensten.
- Lieferung der technischen (fachlichen) Expertise bei der Definition eines Katalogs zur medizinischen Grundversorgung, der geeigneten technischen Ausrüstung und fachlichen Begleitung seiner Anwendung in den Partnerländern.
- Technische Expertise bei der Planung der Beschaffung von technischer Ausrüstung, Lieferung, Inbetriebnahme und Betrieb der technischen Ausrüstung und Know-how-Aufbau für Betrieb und Wartung der technischen Ausrüstung.
- Langfristige, konsistente fachliche Begleitung der Partnerländer in der Weiterentwicklung und Umsetzung der nationalen Strategien zu UHC.

- Unterstützung bei der Planung von Infrastruktur und Ausrüstung, sowie bei der Ausbildung zur Planung und Betrieb von Krankenhäusern und Infrastruktur.
- Innovative Gesundheitsprodukte, wie Medizintechnik und innovative Medikamente.
- Länderexpertise der privaten Unternehmen, die wichtige Erkenntnisse zum Prozess beitragen können.
- Ganzheitliche, an den Bedarf angepasste Beratungsleistung für kontextspezifische Lösungen.
- Investitionen in die Gesundheitssysteme und in die Produktion von Ausrüstung, Medikamenten und Verbrauchsmaterialien in den Partnerländern.

Intersektorale und akteursübergreifende Kooperation

Welche strukturellen Voraussetzungen sind erforderlich?

- **Gesundheitsreferenten/Health Attachés in den deutschen Botschaften:** Neben den Wirtschafts- und EZ-Referenten sollten die deutschen Botschaften durch Gesundheitsexperten bzw. Public Health-Referenten mit klarem Aufgabenprofil unterstützt werden. Sie sollten darauf hinarbeiten, Regierungen, Behörden und die internationale Gemeinschaft der multi- und bilateralen Vertretungen über das Thema Globale Gesundheit zu informieren. Ferner sollten sie politisch unabhängig als Dienstleister der fünf deutschen Akteure fungieren, mit diesen gemeinsam den tatsächlichen Bedarf analysieren und auf dieser Basis die Koordination der deutschen, nationalen und internationalen Akteure vornehmen. Sobald ein Standard für Globale Gesundheit entwickelt ist, können diese Referenten auch die Zertifizierungen der einzelnen Akteure vor Ort verantworten.
- **Mainstreaming Health:** Alle EZ-Maßnahmen sollten routinemäßig bezüglich ihrer Auswirkungen auf die Gesundheit bzw. auf die Situation des Gesundheitssystems überprüft werden.
- **Starkes Mandat:** Erforderlich sind ein starkes politisches Mandat und eine möglichst hoch angesiedelte Koordinierungsfunktion. Hierbei sollte der aktuellen Strukturierung des Engagements in der Bundesregierung im Bereich Globale Gesundheit weitgehend gefolgt werden. In diesem Kontext wird u.a. auf den neu eingerichteten Unterausschuss für Globale Gesundheit im deutschen Parlament verwiesen, der unterhalb des Gesundheitsausschusses angesiedelt ist. Dem Bundeskanzleramt kommt zudem eine besondere Bedeutung im Rahmen der erforderlichen Kohärenzschaffung in dem Bereich Global Health zu, in dem sich eine große Zahl verschiedener Ressorts der Bundesregierung engagieren (BMG, BMZ, BMBF, AA, BMWi, BMVg, etc.) sowie das BMF eine entscheidende Rolle in den Entscheidungen zur Finanzierung der diesbezüglichen Maßnahmen einnimmt.
- **Regionale Ausrichtung:** Die Ausrichtung der Aktivitäten sollte stärker regional statt sektorbezogen erfolgen – dies würde einerseits die Koordination erleichtern und den ganzheitlichen Ansatz unterstützen. Andererseits könnten so Lösungen „aus deutscher Hand“, die systemischen Strategien folgen, realisiert werden – ein Wettbewerbsvorteil der deutschen Wirtschaft gegenüber Mitbewerbern aus anderen Ländern.

Welche Arbeits- und Kommunikationsstrukturen sind notwendig?

- **Global Health Hub Germany:** Deutschland setzt sich verstärkt für globale Gesundheitspolitik ein und hat Global Health zu Recht zu einer strategischen Priorität gemacht. Im Rahmen seiner G7- und G20-Präsidentschaft hat Deutschland u.a. die Stärkung von Gesundheitssystemen, die Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen, UHC und die Eindämmung von Infektionskrankheiten unterstützt. Mit knapp einer Milliarde Euro jährlich ist Deutschland eines der größten Geberländer im Bereich globale Gesundheit. Neben dem politischen und finanziellen Engagement ist Deutschland im Bereich Gesundheit sowohl wissenschaftlich als auch wirtschaftlich

führend in der Welt. Viele unserer Partner erkennen dies an und ermutigen uns dazu, aktiver zu handeln. Mit der Gründung des Global Health Hub in Berlin sollte die Bedeutung dieses Politikbereichs anerkannt und langfristig-strategisch gestärkt werden. Die Bereiche Public Health, Population Health und Global Health erhalten darüber eine zentrale Anlaufstelle in Deutschland und einen Ort für Analyse, Austausch, Bildung und Beratung. Der Global Health Hub sollte eine holistische Sicht auf Gesundheit anstreben („Health in all Policies“) und sich dafür einsetzen, dass die zahlreichen Initiativen, Projekte und Aktivitäten im Bereich Globaler Gesundheit transparent und koordinierbar gemacht werden. Die Ausrichtung des Global Health Hub muss international, integrativ und interdisziplinär sein. Es sollte eine Wissenschafts- und Fakten-basierte Herangehensweise an das Thema der globalen Gesundheit umgesetzt und die Informationslage für die Entscheidungsträger nachhaltig verbessert werden. Zudem könnte ein Global Health Hub Germany auch mit einem Programm für Gesundheitsreferenten/Health Attachés in den deutschen Botschaften verzahnt werden bzw. diesbezügliche Aufgaben (Etablierung von geeigneten Kriterien, Auswahl, Monitoring und Auswertung, Ergebnisaufbereitung und -darstellung, Maßnahmenableitung, etc.) übernehmen.

- **Förderung akteursübergreifender Partnerschaften:** Die Kommunikation aller Akteure sollte im Rahmen der Strategie Globale Gesundheit durch die Bundesregierung gefördert werden. Medienarbeit, Kongresse, Messen, regelmäßige Workshops und Datenaustausch über die Umsetzung der Strategie könnten hierfür genutzt werden. Die Privatwirtschaft sollte ebenso als Partner der gesundheitsbezogenen EZ einbezogen sein – neben Akteuren aus Politik und dem NRO-Bereich.
- **Außenhandelskammern (AHKs)** als Kommunikationsplattformen der Privatwirtschaft im Bereich Gesundheitswesen im Ausland sollten durch die Bundesregierung unterstützt werden, Globale Gesundheit zu einem ihrer Kernthemen zu machen.
- **Vertrauensbildende Maßnahmen durch Kooperation:** Hilfreich könnten solche Maßnahmen auf Gebieten sein, in denen die forschenden Pharma-Unternehmen schon tätig sind, wie bspw. bei der NTD-Bekämpfung und der Access Accelerated-Initiative der IFPMA, die sich auf die nicht übertragbaren Krankheiten fokussiert, dabei speziell die Krebsbekämpfung.
- **Technische Expertise nutzen:** Die Interessen aller beteiligten Akteure besser zu kennen und vorhandenes Wissen besser zu nutzen durch eine aktive Einbindung der Wirtschaft, könnte durch die Nutzung technischer Expertise erzielt werden. Die Ministerien können die in Branchenverbänden vorhandene und verfügbare Unternehmensexpertise abfragen, da Unternehmen über besondere Kenntnisse der Gesundheitssysteme in vielen Ländern der Welt verfügen. Ministerien nutzen dieses Instrument in anderen Bereichen seit vielen Jahren erfolgreich (BMW, BMF, AA), etwa bei Verbesserungen des Instrumentariums der Exportkreditversicherung, der Exportkontrolle oder in der Ausgestaltung von Doppelbesteuerungsabkommen.

Stärkung intersektoraler und akteursübergreifender Zusammenarbeit

- Schulterschluss aller in Gesundheitsthemen involvierten Akteure (Wirtschaft, Wissenschaft, NROs und Politik): proaktive Abstimmung der Aktivitäten sowie gegenseitiger Erfahrungs- und Wissenstransfer können ein effizientes und wirtschaftliches Engagement aller Akteure unterstützen, um die VN-Ziele für nachhaltige Entwicklung im Bereich der Globalen Gesundheit zu erreichen.
- Sicherung der politischen und finanziellen (z.B. durch Kofinanzierung) Unterstützung des Engagements von Unternehmen durch die Bundesregierung.
- Unterstützung in administrativer Hinsicht, bspw. bei Lizenzfragen, Firmengründungen, steuerlicher Behandlung etc. auch in den Partnerländern.

- Erfahrungsaustausch von Politik und Wirtschaft: Auswertung und Schlussfolgerung von gesammelten Erfahrungen von im Bereich Globaler Gesundheit engagierten Unternehmen.
- Vertrauensaufbau durch konzeptionelle Zusammenarbeit in Deutschland in intersektoralen und akteursübergreifenden Expertenteams.

Beispiel: Das „Lab of Tomorrow“ des BMZ und der GIZ⁶ ist ein Instrument zur kreativen Lösungsfindung, um gemeinsam mit Akteuren der Privatwirtschaft, Experten der jeweiligen Fachgebiete und der Entwicklungszusammenarbeit – sowie ggf. weiterer Beteiligter aus Zivilgesellschaft und Regierung – zu konkreten Problemstellungen Strategien zu erarbeiten. Zudem wird eine Online-Plattform zur Verfügung gestellt mit Informationen und Inhalten.⁷

Beispiel: Ein besonders wirkungsvolles und erfolgreiches Beispiel für akteursübergreifende Zusammenarbeit ist der World Health Summit (WHS)⁸, er steht für die gute und enge Zusammenarbeit der deutschen Gesundheitswirtschaft mit der Wissenschaft. Das Thema „Global Health“ wird seitens des WHS seit einigen Jahren ganz besonders in den Fokus genommen. Neben der erfolgreichen konzeptionellen und inhaltlichen Zusammenarbeit des World Health Summit und der verfassten Wirtschaft in Einzelbereichen zu Globaler Gesundheit (u.a. zu UHC sowie zu Innovationsthemen) hat sich zudem seit nunmehr fünf Jahren das mittlerweile im Rahmen des WHS stattfindende German-African Healthcare Symposium etabliert. Derartige verbands- und initiativenübergreifende Formate von Wirtschaft und Wissenschaft, wie sie auch von anderen Akteuren, Verbänden und Initiativen realisiert werden, sind immer wieder prominent besetzt, heben globale Gesundheitsthemen sichtbar heraus und tragen zur Debatte um geeignete Strategien und Maßnahmen bei.

Die Fortsetzung der Zusammenarbeit über unterschiedliche Akteursgruppen hinweg bei der Entwicklung der Strategie und Definierung von Maßnahmen ist überaus wünschenswert und wird als erforderlich angesehen. Die deutsche Gesundheitswirtschaft setzt sich aus einer Vielzahl hochspezialisierter kleiner und mittlerer Unternehmen sowie einigen großen Konzernen zusammen und zeichnet sich durch ein hohes Maß an Heterogenität aus. Diese Vielfalt der deutschen Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette bietet ein großes Potential, das durch geeignete Plattformen genutzt werden kann. Wenn sich die Gesundheitswirtschaft zusammenschließt, verfügt sie über die kollektive Expertise zur Entwicklung einer bedarfsorientierten, sektorenübergreifenden Gesundheitsversorgung.

⁶ <https://www.lab-of-tomorrow.com/process/overview>

⁷ <https://www.lab-of-tomorrow.com/challenges>

⁸ <https://www.worldhealthsummit.org>

Beteiligte Verbände, Initiativen und Netzwerke

Im Rahmen des Prozesses zur Entwicklung einer Strategie der Bundesregierung zu Globaler Gesundheit hat die German Healthcare Partnership (GHP) als Koordinator für die Akteure der Gesundheitswirtschaft zahlreiche Verbände, Initiativen und Netzwerke zum Mitwirken eingeladen.

Dr. Alois Dörlemann, unterstützt durch Uta Mahadi, leitete die GHP-Arbeitsgruppe zur Erstellung des vorliegenden Positionspapiers *Globale Gesundheit: Eckpunkte der Wirtschaft für die Strategie der Bundesregierung*.

Beigetragen haben neben der GHP-Arbeitsgruppe die folgenden Akteure:

- Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft e.V.
- Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.
- Bundesverband Medizintechnologie (BVMed)
- Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e.V. (BPI)
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK)
- Spectaris – Verband der Hightech-Industrie
- Verband Forschender Arzneimittelhersteller (vfa)
- ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V.

Kontakt:



Die German Healthcare Partnership (GHP) ist eine Initiative des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V. (BDI). Sie wurde im Jahr 2010 gemeinsam durch die deutsche Bundesregierung (BMZ) und den BDI gegründet. Die Mitgliedschaft setzt sich aus ca. 45 Mitgliedern aus Industrie, Akademie, Stiftungen, NGOs und staatlichen Entwicklungsorganisationen zusammen.

German Healthcare Partnership (GHP)

Gertraudenstr. 20

10178 Berlin

Tel.: +49 30 2028-1699

E-Mail: info@germanhealthcarepartnership.de

Web: www.ghp-initiative.de